

könnte. Leugnen wird er nicht, daß er nach seiner Art Gott ehren könne, (wenn er Gott ehren will) ob gleich seine Kenntnisse und seine Fähigkeiten sehr eingeschränkt sind. Leugnen wird er auch nicht, daß er, ungeachtet dieser Einschränkungen, eine Hoffnung zu Gott haben wolle und könne. Das ist ihm ja genug, er thut, (wie er sagt) was er kann; und es kränket ihn gar nicht, daß er keinen Zugang zu einem größeren gelehrterem Deisten hat. Es kränket ihn nicht, wenn er kein Geld hat, die Bücher eines einsichtvolleren Deisten zu kaufen, oder damit einen Freund zu belohnen, der ihm das Dunkle in diesen Büchern aufkläre, das Schwebre erleichtere, das Verworrene entwickele. Gerne würde er diese Vorteile nutzen, wenn ihm ihr Besitz leicht gemacht wäre. Nun er sie nicht hat, kann er sich doch beruhigen, kann er sich doch trösten, kann er doch hoffen. Das heitere, das vollkommene seiner Seele, ist auf dem wahren, auf dem hinlänglichem, auf dem brauchbarem Lehrbegriff gegründet, nicht auf dem mit mehrerer Gelehrsamkeit ausgedehntem.

Muß und kann nun der eingeschränkte, der weniger gelehrte Lehrbegriff einem Deisten möglich und hinlänglich überzeugend, und zu seiner Glückseligkeit fruchtbar genug seyn; welcher Grund kann denn wol angeführt werden, daß er es einem Verehrer der geoffenbarten Religion nicht sey, und unmöglich seyn könne? Kein einziger Grund ist in dem ganzen zweyten Fragment, aus welchem ich meinen Lesern einen hinlänglichen Auszug vorgelegt